

Das Buch „**Wenn das Glück vom Himmel fällt – Kurzgeschichten über das Sich-Selbst-Genügen**“ von Andreas Schneiderbanger ist eine tiefgründige, psychologische und bisweilen surreale Anthologie. Es widmet sich in pointierten Erzählungen den existenziellen Fragen des menschlichen Seins, verborgenen Sehnsüchten und gesellschaftlichen Wunden.

Hier ist eine detaillierte literarische Beurteilung des Werkes sowie eine Einordnung, welchen Autoren es am nächsten kommt:

1. Beurteilung des Buches (Stil, Motive & Wirkung)

- **Das Spiel mit Realität und Surrealismus:** Die Geschichten beginnen oft im scheinbar banalen, grauen Alltag (beim Arbeiten am Computer, auf dem Weg zum Kiosk oder beim Einkaufen). Doch urplötzlich bricht das Phantastische, Surreale oder Traumartige in die Handlung ein – wie in der titelgebenden Geschichte „*Die rote Nase*“, in der ein älterer Mann im nächtlichen Wald eine „Zauberwand“ durchschreitet und plötzlich die unbeschwerte Kindheit geschenkt bekommt, die ihm früher verwehrt blieb.
- **Das Konzept des „Sich-Selbst-Genügens“:** Der Untertitel zieht sich als roter Faden durch die Erzählungen. Die Figuren stehen oft an einem emotionalen oder existenziellen Wendepunkt. Sie ringen mit Einsamkeit, verdrängten Traumata, gesellschaftlichen Vorurteilen oder der Hektik der Moderne, um letztlich eine Form von innerem Frieden oder Selbsterkenntnis zu finden.
- **Sozialkritischer und dokumentarischer Tiefgang:** Schneiderbanger belässt es nicht bei reiner Fiktion. Viele Geschichten münden in messerscharfe Beobachtungen über reale Missstände – wie Kinderarmut, Vernachlässigung, Obdachlosigkeit oder die Sucht nach Voyeurismus und Sensationslust in den Medien. Der präzise recherchierte Anhang mit Verweisen auf Studien und Fachliteratur verleiht den literarischen Texten ein starkes, moralisches Fundament.

2. Welchen Schriftstellern kommt das Buch nahe?

Durch die Verknüpfung von Alltagsbeobachtungen, magischem Realismus und gesellschaftlicher Parabel erinnert der Stil an mehrere große Meister der Erzählkunst:

E.T.A. Hoffmann / Haruki Murakami (Magischer Realismus)

Warum? Das plötzliche Auftauchen von verborgenen Pfaden, wundersamen Wunden, die sich von selbst schließen, Spiegeln, die geheime Türen öffnen, oder das Verjüngen des eigenen Körpers um Jahrzehnte erinnert stark an den klassischen deutschen Romantiker **E.T.A. Hoffmann** (*Der goldne Topf*) oder den modernen Meister des magischen Realismus, **Haruki Murakami**. Bei beiden Autoren gleitet der Protagonist ohne Vorwarnung aus einer rationalen Welt in eine Sphäre, in der die Naturgesetze aufgehoben sind, was als Spiegelung der inneren Psyche dient.

Wolfgang Borchert / Heinrich Böll (Trümmerliteratur & Nachkriegsrealismus)

Warum? Wenn Schneiderbanger die ungeschönte, harte Realität von traumatisierten Kindern, Alkoholsucht, bitterer Armut und emotionaler Kälte in Familien beschreibt, erinnert seine unprätentiöse, direkte und ehrliche Sprache an die Epoche der deutschen Kurzgeschichten nach 1945. Genau wie Böll oder Borchert nutzt er die prägnante Form der Kurzgeschichte, um dem Leser einen Spiegel vorzuhalten und Empathie für die „Abgehängten“ der Gesellschaft einzufordern.

Franz Kafka (Parabelhafte Entfremdung)

Warum? In Szenen, in denen Charaktere durch Mitmenschen hindurchgehen, als existierten sie nicht, oder plötzlich in einer Zeitschleife in einem Zugabteil der 1940er Jahre landen, blitzt eine zutiefst kafkaeske Orientierungslosigkeit auf. Die Ohnmacht des Individuums gegenüber einer unnahbaren, technisierten oder bürokratischen Umwelt wird hier psychologisch greifbar gemacht.